

Prof. Dr. Alfred Toth

Interrelationen von Merkmalsmengen

1. Anstatt das Peircesche Zeichen als Relation über Relationen zu definieren, wie es Peirce und Bense (1979, S. 53, 67) taten

$$ZR = (M, O, I),$$

kann man es auch als Menge von Relationen über Mengen von Relationen über Relationen definieren, was natürlich schon deswegen kein Problem ist, da sich jede Relation als Menge schreiben lässt:

$$ZR^* = \{\{M_i\}, \{O_i\}, \{I_i\}\}.$$

2. Wir haben jetzt genau genommen anstelle des Mittel-, Objekt- und Interpretantenbezugs Merkmalsmengen von Relationen definiert, die wir nach dem Muster der drei semiotischen Funktionen

$$(M \rightarrow O), (O \rightarrow I), (I \rightarrow M)$$

als Bezeichnungs-, Bedeutungs- und Gebrauchsfunktion darstellen können. Ferner haben wir mit $\{M\}$ das ganze Repertoire von Mitteln, also im Falle verbaler Zeichen z.B. das ganze Wörterbuch und nicht nur ein einzelnes Wort, so dass man z.B. via modelltheoretische Erfüllungsrelation bestimmen kann, dass z.B. „Pferd“ ein Wort der deutschen Sprache ist, „equus“ aber nicht. Wegen der Familie $\{M_i\}$ ist es aber auch möglich zu bestimmen, dass equus zwar kein Zeichen der deutschen Sprache, aber deshalb kein Nicht-Zeichen ist, sondern dem Repertoire der lateinischen Sprache angehört. Somit kann man sich (im verbalen Falle) $\{M_i\}$ als Menge von Wörterbüchern anschauen.

Ähnlich ist es mit $\{O_i\}$ bestimmt: So kann ein Objekt in einer bestimmten Ontologie eine Zeichenrelation erfüllen, in einer anderen nicht. Z.B. ist die sprachliche Aussage Bellerophon ritt mit Pegasus auf die Zugspitze in unserer üblichen Ontologie nicht als ein Satz erfüllt, Schleswig-Holstein ist als Kompositum

erfüllt, „Marlboro-Rothände“ ist es nicht. Falls ein Repertoire das Mittel „Pluplubasch“ enthält, ist die Objektrelation auf Wortebene nicht erfüllt, usw.

Mit $\{I_i\}$ kann man die Menge aller Zeichensetzer oder die Menge aller Zeichenempfänger bezeichnen. Z.B. ist der Knoten im Taschentuch ein Privatzeichen, es erfüllt also die Zeichenrelation nur für ein bestimmtes i , nämlich. Sterbe ich und findet man das verknotete Taschentuch, dann ist das Zeichen nicht entzifferbar, auch wenn es für mich, d.h. I_i , als Zeichen eingeführt worden war.

2. Nehmen wir nun als Beispiel an, wir befinden uns in der Architektursemiotik. $\{M_i\}$ sei die Menge der verwendeten Wandbeläge, $\{O_i\}$ sei die Menge der Zimmer und $\{I_i\}$ sei die Menge der potentiellen Käufer eines Hauses. Wie man weiss, spielen Farben, Formen, Grösse, Intensität usw. eine grosse Rolle, welche „Stimmung“ ein Wandbelag ausstrahlt. Ferner weiss man, dass man meistens für Wohn-, Kinder-, Ess-Zimmer und Toiletten andere Wandbeläge wählt. Natürlich gilt auch *quot homines tot sententiae*, so dass also die $\{M_i\}$, $\{O_i\}$ und $\{I_i\}$ gerechtfertigt sind.

Wir können nun einige arbiträre semiotische Funktionen aufstellen, z.B.

1. $\{M_1\} \rightarrow \{O_{1,3}\}$

2. $\{M_{4,5}\} \rightarrow \{O_{1,4}\}$

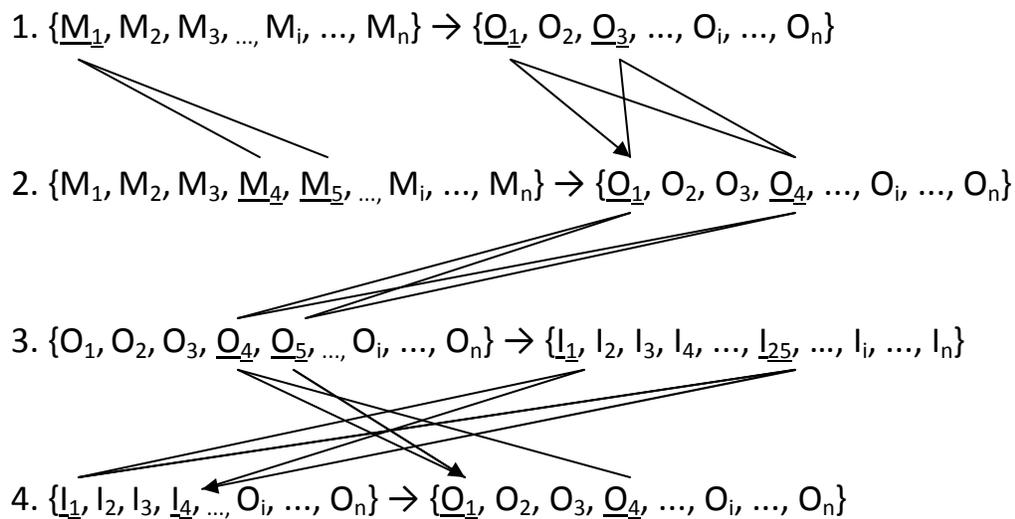
3. $\{O_{4,5}\} \rightarrow \{I_{1,25}\}$

4. $\{I_{1,4}\} \rightarrow \{O_{1,4}\}$

Mögliche Interpretationen dieser sehr einfachen Beispiele (der relationalen Komplexität stehen ja Tür und Tore offen) sind: 1. Gelbe Kacheln in einem Badezimmer/im Kinderzimmer. Bei einer Evaluation würde man z.B. sagen, im ersten Fall passen sie nicht wegen der Farbe, im zweiten wegen des Materials. 2. Rote und Blumenmustertapeten/Klosterverputz im Badezimmer/im Abstellraum. Mögliche Evaluation: Tapeten sind der schlechteste mögliche Wandbehang in einem Raum mit Nasszelle. Für den Abstellraum genügt i.Pr. schon eine unverputzte Mauer. 3. Die Bedeutung des Abstellraums und des Kellers für Interessent Nr. 1 vs. 25. Mögliche Evaluation: Nr. 1 wird vielleicht sagen, er brauche den

Keller nicht, der Abstellraum genüge ihn, und der miete den Keller also nur, wenn seine Miete Teil des Wohnungsmietvertrages sei. Nr. 25 ist vielleicht ein Autofreak und braucht den Keller, um seine schmierigen Ersatzteile ausserhalb der Wohnung aufzubewahren. 4. Zwei Interessenten, Herr 1 und Frau 4 haben verschiedene Vorstellungen von 1. der Stube und 4. dem Abstellraum. Herr R. ist alleinstehend und sieht den Sinn der Stube als Ort der Familienzusammenkunft nicht ein und beschliesst daher, den Raum als sein Schlafzimmer zu verwenden. Frau 4 dagegen besitzt 6 Fahrräder, je nach Stimmung und Fahrziel. Sie denkt jedoch, sie könnten im Keller, der leichter aufgebrochen werden kann, eher gestohlen werden als in ihrem Abstellraum innerhalb der Wohnung.

Schon diese sehr simplen Beispiele lassen die Komplexität höherrelationaler Netze gut erkennen:



Bibliographie

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

9.6.2010

